

**Zum Gedenken an
Oberstkorps-Kdt. Otto Bridler †**

Von Oberstdivisionär Bircher

**Separatdruck aus der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung
Nr. 5, 1938**

Zum Gedenken an Oberst-Kdt. Otto Bridler †

Mit Oberstkörpskommandant Otto Bridler geht einer der letzten höhern Führer dahin, der während der aktiven Dienstzeit 1914—1918 sich der Landesverteidigung widmete und hiernach in das Berufsoffizierskorps übertrat. Der Verblichene war ein Soldat eigener Prägung, er war Soldat im besten Sinne des Wortes, d. h. aus innerer Berufung und Neigung. Er war Soldat aus dem weltanschaulichen Gedanken heraus, dass der einzelne Mann und Volksgenosse in erster Linie für die Gemeinschaft da sei, d. h. in der Not seine ganze Existenz dem Gesamtlande zu opfern habe und nicht umgekehrt. Er war Soldat des Soldatenberufes wegen und nicht um der materiellen Existenz oder äusserer Ehren willen. Das ist er geblieben bis an sein Ende, das er erst nach einem langen und schweren Krankenlager erreichen konnte. Darum hat er auch auf die militärischen Ehren bei seiner Bestattung verzichtet, weil er allen prunkenden Schaustellungen gegenüber ablehnend dastand und diese als überflüssig betrachtete.

Sein Sinn war auf das Einfache, Nahe gerichtet, jedem äussern Scheine abhold. Wenn er auch in seinen Besprechungen oder Gesprächen scheinbar in die Breite schweifte, so konnte man doch stets aus allem herausschälen, dass er in der Zusammenfassung viel wesentlicher in die Tiefe ging, als man unmittelbar ahnte.

Dieses in die Weite schweifen, um doch immer wieder auf den realen Boden zurückzukehren, mag bei ihm auf eine stark betonte künstlerische Seite seines Zivilberufes als Architekt zurückzuführen sein, das ihn zum schöpferischen schwungvollen Denken zwang und oft zum Durchbruch kam. Dieses Denken veranlasste ihn wohl, alle die an ihn herantretenden Probleme

nicht einseitig in Angriff zu nehmen, sondern sie in der verschiedenartigsten Beleuchtung zu betrachten.

So kam es, dass er alle Fragen, auch scheinbar nebensächliche und geringfügige, ganz einlässlich und verschiedenartig beurteilen konnte und reich sprudelte dabei sein unerschöpflicher Quell von zahlreichen Gedanken, die aber wohlabgewogen waren. Derjenige, der seinen Gedanken in der Lebhaftigkeit ihrer Darstellung nicht rasch folgen konnte, verfiel oft in seinen langen Ausführungen. Wer ihn aber verstand, und es waren lange nicht alle, die ihm zu folgen vermochten, der kam oft spät darauf, wie tief er in das Wesen der Dinge eindrang und das wesentliche davon erfasste und den Kern darin löste. Bei persönlichen Auseinandersetzungen stand er Einwürfen oder andern Anschauungen nicht fremd gegenüber und er war nicht starr in seiner Anschauung befangen, er liebte die Diskussion und lehnte andere Auffassungen nicht von vornherein ab. Wenn er sich geirrt hatte, so gab er das auch nachträglich ohne weiteres zu und billigte auch andern Können und Wissen, zum mindesten guten Willen zu.

Im Doktorhause zu Altnau im Thurgau hat er eine schöne Jugend, verbunden mit einer sorgfältigen Erziehung, erleben dürfen und mit grosser Pietät konnte er von seinem Elternhause sprechen. Dieses Gut einer geistigen Grundlage, einer hohen Kultur war sicherlich auch bestimmend für sein militärisches Wesen. Ihm fehlte der Sinn für den Kommissstion des Kasernenhofes vollkommen. Bei aller selbstverständlichen Anerkennung der äussern soldatischen Haltung des Mannes schien diese nicht dem Zweck des soldatischen Daseins zu entsprechen, sondern nur Mittel zum Zwecke zu sein. Soldatennatur durfte nichts Aeusserliches sein, soldatisches Wesen durfte sich nicht in Aeusserlichkeiten oder gar Mätzchen verkörpern, sondern im charaktervollen Denken und Handeln überhaupt. Wenn er etwas hassen konnte, so war es der äussere trügerische Schein und dessen Ausdruck durch äussere Kinkerlitzchen, über die er sich oft bitter äussern konnte. Wenn man von ihm einmal ein hartes Wort hören konnte, so war es gegenüber solchen Dingen, von denen er von der vollendeten Ueberzeugung war, dass sie als Schein von der harten Realität des Krieges sehr rasch zerstört würden.

Er war ein unermüdlicher Arbeiter an sich und an andern. Er dachte lange und gründlich — im Gegensatz zur heutigen Sitte — die militärischen Probleme bis zur letzten Konsequenz

Zentralbibliothek Zürich



ZM02580290

durch. Oberfläche und Hohlheit waren ihm fremd. Einmal die Richtigkeit einer Anschauung erfasst, liess er nicht leicht locker. Zu einem trefflichen Urteile befähigte ihn auch seine gründliche Kenntnis der Kriegsgeschichte und auch die zum Teil auf verschiedenen Kriegsschauplätzen erlebte persönliche Erfahrung. Unablässig seit junger Leutnantszeit arbeitete er an der Vervollkommnung seines militärischen Wissens und er fand im Studium der Kriegsgeschichte den unerschöpflichen Born hiezu. Vor, während und nach dem Kriege hat er den Schauplatz militärischer Ereignisse besucht und an Ort und Stelle sich über das Abrollen dieser harten Dinge Rechenschaft gegeben und daraus Lehren zu ziehen versucht.

Wenn er auch Ausbildungs- und Organisationsfragen keineswegs etwa vernachlässigte, so hatte er seine Lieblingsgebiete, denen er seine Aufmerksamkeit besonders zuwandte. Alle operativen Probleme beschäftigten ihn besonders und er verstand es, ihnen immer neue Seiten abzugewinnen. Besonders aber zog ihn das Studium der militärpolitischen, insbesondere der militärgeographischen Fragen an, in denen er wie selten einer Bescheid wusste. Dies gilt insbesondere für seinen stets so heissgeliebten Kanton Graubünden, insbesondere das Engadin. Hierüber zu sprechen, war ihm mit Recht innere Berufung und er war ein Meister der Darstellung. Hoffen wir, dass der Tod seinen Plan, eine Militärgeographie Bündens herauszugeben, nicht völlig verhindert hat, es würde sonst wertvolles Gut verloren gehen. In allen Fragen des Gebirgskrieges galt er als europäische Autorität.

Sein wesentlichstes Gut aber besass er auf dem Gebiet der Menschlichkeit. Bridler war allen Menschen gegenüber grundgütig und von höchstem Wohlwollen erfüllt. Er glaubte an die Güte der menschlichen Natur und er war in der glücklichen Lage, trotz vielen Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen auf diesem Gebiete, diesen Glauben nicht verlieren zu müssen.

In all den zahlreichen Stellungen, in denen er im Laufe der Jahre stand, hat er sich immer als ganzer Mensch und Mann gestellt und gesucht, alles zu geben. Damit hat er unserem Lande grosse und vielleicht nicht immer genügend erkannte und anerkannte Dienste geleistet. Er fand aber seinen höchsten Dank in der innern Befriedigung, jederzeit seine Pflicht getan zu haben.

Alle, die ihn kannten, zu ihm persönlich in nähere Beziehung treten durften, die haben reichen Gewinn von ihm gehabt und werden seinen Namen stets hoch in Ehren halten als den eines der besten Eidgenossen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. *Bircher.*